LESE PROBE

Walter Ulmer

Geborgen

Hiob – Ein Freund Gottes

Ballade zum Buch Hiob

EDITION WORTSCHATZ

Druck und Bindung des vorliegenden Buches erfolgten in Deutschland

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar

Umschlagmotiv: Inge Ulmer, Uffenheim
Umschlaggestaltung, Satz und Herstellung: Edition Wortschatz

© 2020 beim Autor

Edition Wortschatz, Sauerbruchstraße 16, 27478 Cuxhaven, www.edition-wortschatz.de

ISBN 978-3-943362-66-4, Bestell-Nummer 588 899

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers

EDITION WORTSCHATZ

Walter Ulmer

Geborgen

Hiob – Ein Freund Gottes

Ballade zum Buch Hiob

EDITION WORTSCHATZ

Inhalt

Vorwort 7
Auftakt 9

1. Akt	Hiob 1,1–5	15
2. Akt	Hiob 1,6–22	21
3. Akt	Hiob 2,1–10	29
4. Akt	Hiob 2,11–3,26	35
5. Akt	Hiob 4,1–5,27	41
6. Akt	Hiob 6,1–7,21	49
7. Akt	Hiob 8,1–22	55
8. Akt	Hiob 9,1–10,22	59
9. Akt	Hiob 11,1–20	65
10. Akt	Hiob 12,1–14,22	69
11. Akt	Hiob 15,1–35	79
12. Akt	Hiob 16,1–17,16	83
13. Akt	Hiob 18,1–21	89
14. Akt	Hiob 19,1–29	93
15. Akt	Hiob 20,1–29	97
16. Akt	Hiob 21,1–34	101
17. Akt	Hiob 22,1–30	107
18. Akt	Hiob 23,1–24,25	111
19. Akt	Hiob 25,1–6	117
20. Akt	Hiob 26,1–31,40	119

21. Akt Hiob 32,1–33,33 137
22. Akt Hiob 34,1–35,16 147
23. Akt Hiob 36,1–37,24 155
24. Akt Hiob 38,1–39,30 163
25. Akt Hiob 40,1–5 173
26. Akt Hiob 40,6–41,26 175
27. Akt Hiob 42,1–17 183

Nachwort 193
Literatur 195
Zum Autor 196

Vorwort

Es war einmal – o nicht schon wieder,
genug der vielen alten Bücher,
die im Regal der Büchereien
sich ihres Schattendaseins freuen.
Komm mir jetzt nicht mit alten Märchen,
die schon vor vielen hundert Jährchen,
sich in der Welt einst zugetragen
und die passiert vor vielen Tagen.

Ja wohl, es stimmt, ganz viel Geschichten,
die lassen sich zusammen dichten
und liest man auf der Ottomane,
die vielen spannenden Romane,
passiert es leicht, dass man das Glück
im Leben anderer erblickt.–
Jedoch uns selbst, so könnt man meinen,
kann so etwas, weil zu den Kleinen
man selbst gehört und drum das Glück,
ist meilenweit hinweg gerückt.
Nun denn, dann ist's das wohl gewesen,
beende nur getrost das Lesen.

Die aber, die von der Geschichte,
von der ich gerne euch berichte,
Genaueres erfahren wollen
und die mir Aufmerksamkeit nun zollen –
für die gibt's, bin ich überzeugt,
viel Lernenswertes auch für heut.

Denn ganz so glatt und schön und eben,
geht es nun leider nicht im Leben.
Im Gegenteil viel Not bereiten,
die vielen Widerwärtigkeiten,
die unvermittelt plötzlich wenden
das Glück, das wir so fest in Händen
gehalten haben und wir dachten
– und uns dabei ins Fäustchen lachten –
uns kann doch so was nicht passieren,
geschweige denn gar ruinieren,
was wir, für uns zu Lob und Preis,
geschaffen mit viel Müh' und Schweiß.

Auftakt

Er war Nomade, doch kein kleiner.
Ein Fürst war er, und was für einer,
Job, der, wenn er heut' leben würde,
ein Vorbild wär' an Menschenwürde,
an Anstand, Fleiß und Ehrlichkeit,
ein Musterknabe weit und breit.
Hoch angesehen und gepriesen
von seinen Knechten, seinen Lieben.

Die Freundschaft Gottes war sein Zeichen.
Das Dunkel musst zurückeweichen
und wenn er sprach, verstummten alle,
damit sein Wort nicht bloß verhalle.
Und lacht er einem Menschen zu
gewann Vertrauen er im Nu,
Für Blinde war er Augenlicht,
den Lahmen Fuß. Es nicht gebricht
dem Waisen, dem der Helfer fehlte,
stand er zur Seite. Er verhehlte
nicht, dass sein Herz voll Liebe brannte
selbst für die Fremden, Unbekannte.
Der Witwen Herz erfreute er
und für das Recht, da kämpfte er.
Weil mit Gerechtigkeit bekleidet,
er mutig für die Armen streitet
und jedem, dessen Raub schon sicher,
entreißt er ihn. Der Sünder zittert,

weil vor dem braven, treuen Mann
kein Einziger bestehen kann.

So lebte er seit vielen Jahren
im Osten, wie ich hab erfahren.
Hauran nennt man die Gegend heute.
Ein schöner Landstrich für die Leute,
die hier die Landwirtschaft betrieben,
wie Consul Wetzstein* es beschrieben.
Das Klima war gesund und mild.
Ja, man verbreitete das Bild,
dass es hier keine Krankheit gäbe,
und deshalb flüchtete man eben,
wenn Seuchen in den Städten wüten,
hierher, um sich davor zu hüten.

Hier also war die Gegend Uz.
Ich weiß, ihr schaut etwas verdutzt,
doch hier in diesem weiten Land
geschah es, was mir ist bekannt.

Job** hieß der Mann. Noch bis vor kurzem
den Namen Hiob wir benutzten.
Doch neue Forschung hat ergeben
man soll ihm „Job“ als Namen geben.

---

* Consul Wetzstein: Forscher, der im 19. Jahrhundert die Gegend bereiste.

** Verschiedene Schreibweisen: Hiob, Ijob, Job. Ich wählte die letztere wegen des besseren Redeflusses.

O ja, ich weiß, die schlauen Leute
erklären mir ganz einfach: Heute
weiß man, das Ganze ist ein Märchen,
aus alter Zeit vor vielen Jährchen.
Zwar sagt man, dass der Schreiber weise,
sich klug, ja sehr begabt erweise,
weil selbst die Weltliteratur
ein Denkmal zieht zu seiner Spur.

Ja, Schönheit, dichterische Kraft,
sich hier wohl selbst ein Denkmal schafft.
Was die Geschichte selbst betrifft,
von der man sagt, es gab sie nicht
und auch der Mann sei nur erfunden,
wie Wissenschaftler heut' bekunden:
Jedoch, dem Altertum ist fremd,
dass Menschen, die geschichtlich sind
und deren Wohnort wohl bekannt,
dass einen solchen man erfand,
um daraus, wie wir können seh'n,
ein Schauspiel sollte nur entsteh'n.

Auch möcht' ich zu bedenken geben
– man kann's in alten Schriften lesen –,
dass unser Job, nebst andern Leuten,
in Gottes Augen viel bedeuten.

Durch Wort und Tat, mit ihrem Leben
sie Gott allein die Ehre geben
und weil Gerechtigkeit sie ziert,
sind sie Gott aller Ehre wert.

Auch finden sich in alten Karten,
die wir vor 100 Jahren hatten,
vom „Hiobskloster“ noch die Spuren,
im Umland von des Hauran Fluren.
Ja selbst das Grab des treuen Job,
man dort entdeckte, doch – als ob
das Ganze gar nicht existiere,
man sich in Träumerei verliere,
tut man das ab mit Phantasieren
und will die Bibel denunzieren.

Ich will mich dabei nicht verlieren,
die Bibel nicht rehabilitieren.
Das hat die Bibel gar nicht nötig,
im Gegenteil. Ganz ehrerbietig
sollten wir diesem Buch der Bibel,
in dem beschrieben manches Übel,
wir sollten zu begreifen trachten
und deshalb einfach nur beachten,
was uns will die Geschichte lehren
von Job, den ich so hoch verehre.

Ich selbst, das will ich gern bekunden,
hab’ recht viel Trost darin gefunden.
Und wer mit mir durch die Geschichte,
von der ich dichterisch berichte,
es wagt, den Fragen sich zu stellen,
die uns in schweren Schicksalsfällen
im Leben allzu oft begegnen,
der wird beim Lesen reich gesegnet.

Nun aber lasst bei Job uns sehen,
wie es den Menschen kann ergehen,

die mitten drin im Weltgebraus
richten auf Gott das Leben aus.

Bestimmt wird's manche Antwort geben
auf Fragen, die uns stellt das Leben.
Und wenn auch manches noch bleibt offen,
wir sicher nicht vergeblich hoffen,
denn überall, bei Groß und Kleinen
wird Gott mit seiner Hilf' erscheinen.
Vielleicht ganz anders, als wir hoffen,
und selbst, wenn manche Frage offen,
so können auch wir selber seh'n,
welch große Wunder dort gescheh'n,
wo man sich in Vertrauen übt
und Gott, den Herrn, von Herzen liebt.

1. Akt

HIOB 1,1–5

Weißt du es schon, hast du gehört,
bei Job, da läuft doch was verkehrt?
Wie kann es sein, dass einem Mann
wie diesem das passieren kann?
Die Menschen jener Tage fragen
die Nachbarn, was sie dazu sagen:
„Ist's möglich, dass ein Mensch von Gott
belegt wird mit viel Lebensnot,
mit Armut, Trübsal, Einsamkeit,
die g'radezu zum Himmel schreit?
Ist das gerecht, dass Fromme leiden
und Gott sich hüllt in tiefes Schweigen?"

Ein jeder von uns Menschen hat
derartige Fragen auch parat
und oft wir sehen uns im Recht
und meinen, uns geht es so schlecht,
weil Gott, aus welchem Grund auch immer,
womöglich Lust hat am Gewimmer
der Menschen, die im Elend sind,
so wie sie jeder von uns kennt.

Doch eh' wir jetzt die Fragen klären
oder vielleicht sie auch vermehren,
bei Job wir wollen schrittweis' sehen,
was nacheinander ist geschehen.

In Uz, in jenem schönen Land,
da lebt er, mächtig, anerkannt.
Mit seinen Kindern, seiner Frau,
bewohnt er jene weite Au',
die fast ein kleines Paradies,
in der sich's prächtig leben ließ.
Fromm war er, so wird uns gesagt,
was meint: Er hat nach Gott gefragt.
Er suchte ehrlich Gottes Willen,
um eben diesen zu erfüllen.
Rechtschaffen sucht er seine Pflichten,
auch vor den Menschen zu verrichten.
Und weil er Gott von Herzen liebt,
und ihm bei allem Vorrang gibt,
übt er, das Böse stets zu meiden –
die Laster* konnte er nicht leiden – .

In der Familie ging es rund.
Zehn Kinder sprangen kunterbunt.
Die sieben Jungen und drei Mädchen
flitzten rasant durchs kleine Städtchen.
Und galt's nen Streich mal auszuhecken,
konnt' man sie mittendrin entdecken.
Sie hüpften alle froh und munter
die Treppen rauf, die Treppen runter,
grad so, wie Kinder eben sind
und man sich's im Geheimen wünscht.

Schließlich gab's vieles zu entdecken

* Laster: sündige Gewohnheiten.

für diese kleinen, frechen Recken,*
die sich in Feld und Wald und Hof,
austoben konnten sorgenlos.
Denn Job, ihr Vater, war sehr reich.
Im Umfeld war ihm keiner gleich.
Trotz seiner siebentausend Schafe,
konnt' er bei Nacht beruhigt schlafen.
Die Schäfer waren drauf bedacht
am Tag, grad so wie in der Nacht,
dass alles ordentlich betrieben,
genau wie ihnen vorgeschrieben.

Dazu gab es, fast nicht zu zählen,
die Herde prächtiger Kamele,
die Job im ganzen, weiten Land
tagtäglich zur Verfügung stand.
Dreitausend wurden mal gezählt
von denen auch nicht eines fehlt,
dazu fünfhundert Eselinnen**
standen bereit, um ihm zu dienen,
dass bei den täglichen Geschäften,
sie etliches zuwege brächten.

Und um die Felder zu betreiben
– es ist fast gar nicht zu beschreiben –,
gab es fünfhundert Ochsenpaare,
die von der Wiege bis zur Bahre

---

* Recke: Held, starker Kämpfer; volkstümlich: Lausbube.

** Eselinnen galten im Wert dreimal mehr als männliche Tiere.

dem Job in seinen weiten Landen
tagtäglich zur Verfügung standen.

Die Felder, Äcker und auch Wiesen,
durch die die kleinen Bächlein fließen,
soweit das Auge sehen kann,
alles gehörte diesem Mann.
Natürlich gab's viel Personal
für Haus und Hof und für den Stall
und alle waren drauf bedacht,
dass keiner einen Fehler macht.
Wer hier bei Job im Dienste stand,
bei den Verwandten Achtung fand.
Denn wie ein König unter Kriegern
war Job, gehörte zu den Siegern.
Und jeder sich vor ihm verneigte
und höchste Anerkennung zeigte.

Besonders hat ihn ausgezeichnet,
dass er den Glauben nicht verleugnet.
Mit Mut und mit Entschlossenheit
dient Gott er und er ist bereit,
im Lichte Gottes zu verweilen
und so durch diese Welt zu eilen.

Doch auch im öffentlichen Leben
sucht er nach Gottes Plan zu leben.
Er scheute Falschheit und Betrug
und Menschenwürde Früchte trug.
Er trachtete bei den Geschäften
nicht nur auf seine eignen Rechte.

Durch Missgunst ließ er sich nicht blenden
und hat mit Worten und mit Händen,
viel Not gelindert und gesorgt,
dass auch der Arme gut versorgt.

Jedoch auch im Familienleben,
galt für den Job: Glauben zu leben.
Und so war Hausandacht in Mode
und Gottesfurcht nicht nur ne Ode,*
denn auch das tägliche Gebet,
wurde von Job stets sehr gepflegt.
Selbst als die Kinder aus dem Haus,
hört seine Fürbitte nicht auf.
So sorgt er sich, es könnt' schlimm enden,
weil Kinder sich von Gott abwenden,
und tief im Innersten, im Herzen,
absagen Gott. Das macht ihm Schmerzen
und deshalb macht nach jedem Fest,
er selbst ein großes Opferfest.
Für jedes Kind, zehn an der Zahl,
bringt große Brandopfer er dar.
So seh'n wir, wie in diesem Leben
so vieles war, was glatt und eben.

Im wahrsten Sinne war er fromm.
Stets suchte er nach Gottes Norm
zu leben und sucht seinem Willen,
um treu nur diesen zu erfüllen.
Ja, und dann kam, wie ich schon sagte,
der Zustand, dieser echt vertrackte,

* Ode: lyrisches Gedicht, Jubel- oder Danklied.

dass dieser Job, der doch Gott diente,
ehrfürchtig war, weil er ihn liebte,
grad diesem Mann ist das geschehen,
was bis heut' viele nicht verstehen.

Ein Unglück brach auf ihn herein,
wie es nicht könnte schlimmer sein.
So dass die Leute in der Stadt
kopfschüttelnd fragten, „und das hat
der liebe Gott noch zugelassen.
Das ist doch wirklich nicht zu fassen".

Doch eh' ich nun den Schleier lüfte
und aus der Bibel euch berichte,
wie hinter allem, was geschieht,
Gott selber stets die Strippen zieht,
will dies Kapitel ich beenden.
Im Nächsten woll'n wir uns zuwenden,
was im Verborgnen ist passiert
und was bis heute uns geniert.

Nachwort

ZUM BUCH HIOB

Nicht immer hat die Leidensgeschichte eines Menschen einen solchen Ausgang. Nicht immer findet schon zu Lebzeiten eine offensichtliche Rehabilitierung statt. Aber immer erweist sich Gottes Tun als vollkommen und ohne Fehler. Das ist eine ungemein tröstliche Erkenntnis. Hiob durchlebt Ängste und Schmerzen. Aber die Gewissheit um seinen Erlöser (Hiob 19,25) trägt ihn durch und gibt ihm Kraft, auf seinem Weg des Vertrauens auf den lebendigen Gott, weiter zu gehen.

Vieles ist für Hiob, wie auch für uns in unserer eigenen Leben, unverständlich. Doch seine Lebensgeschichte ist auch für uns eine großartige Illustration, dass der Schreiber des Briefes an die Hebräer (Im Neuen Testament) zu Recht ermahnt: „Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“ (Hebräer 10,35).

Ja, es lohnt sich, auch unter schwierigen Umständen an Jesus Christus, unserem

Erlöser, fest zu halten, der versprochen hat: „Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen“ (Hebräer 13,5).

Literatur

Die wichtigsten Informationen für diese Ballade finden sich im Buch Hiob, das wir in der Bibel, im Alten Testament, finden.

In „Dächsels Bibelwerk“, Band III, entdeckte ich viele Hinweise, die hilfreich zum Verstehen der Lebensgeschichte von Hiob sind.

„Das Buch Hiob“ aus dem Furche Verlag (Berlin) aus dem Jahr 1919.

Außerdem habe ich Informationen bei Google entdeckt, zum Beispiel über Hiobs Grab, das Hiobskloster.

Auch Wikipedia ist hilfreich zur Entdeckung mancher Umstände und des Umfelds von Hiob.

Hauran: Hochebene in Süd-Syrien und Nord-Jordanien. Laut dem Neuen Volks-Brockhaus, Band 2, gibt es hier äußerst fruchtbare Basaltböden – Ackerbau. Hier befand sich auch das Hiobsgrab und im dritten Jahrhundert n. Chr. war hier in der Gegend auch ein Kloster angesiedelt, das Hiobskloster (in alten Landkarten noch eingezeichnet).

H. Menge – Bibelübersetzung

Zum Autor

Walter Ulmer: In den Kriegswirren des Zweiten Weltkriegs mit vier Geschwistern aufgewachsen. Nach der Schule Ausbildung in einem handwerklichen Beruf, dem einige Berufsjahre folgten. Eine theologische Ausbildung ermöglichte ein sich daran anschließendes Vikariat in Frankreich. Später Studium der französischen Sprache in Paris.

Der dreijährige Aufenthalt als Missionar im Tschad wurde jäh beendet durch den ausgebrochenen Bürgerkrieg. Eine gefährliche Tropenkrankheit verhinderte eine Wiederausreise in ein benachbartes Land. So folgte eine ausgedehnte Bezirksarbeit mit einer großen Jugendarbeit, die viele Spuren hinterließ. Dann einige Jahre ausgiebiger Reise- und Verkündigungsdienst in Deutschland im Auftrag der Deutschen Zeltmission. Die Spätfolgen der Tropenkrankheit setzten diesem Dienst ein frühzeitiges Ende.

Heute lebt der Autor mit seiner Frau im schönen Markgrafenstädtchen Uffenheim zusammen mit der Familie des Sohnes.

Vom selben Autor erschienen:
„Es war in jener großen Stadt." Fünf Balladen zu Geschichten aus dem Neuen Testament